

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 76 (1989)
Heft: 4: Form und Bedeutung = Forme et signification = Form and signification

Artikel: Räume und Träume : zu den Installationen von Vincenzo Baviera und Kurt Sigrist
Autor: Nabakowski, Gislind
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-57542>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

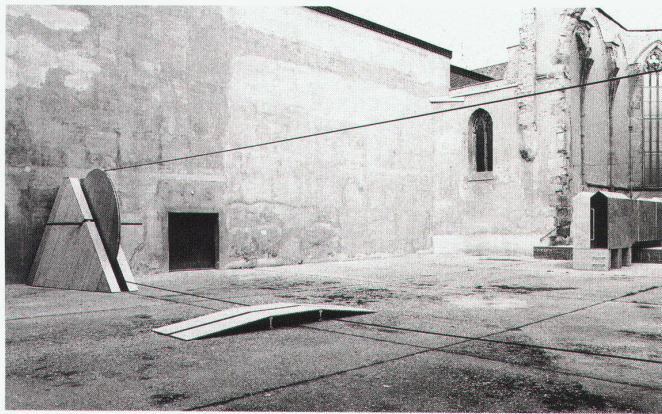
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

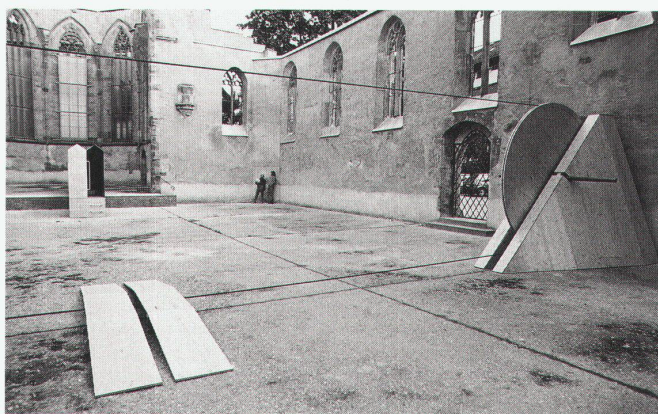
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.12.2024

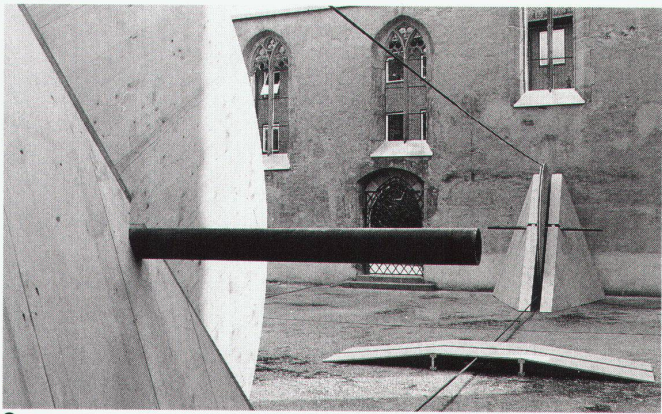
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



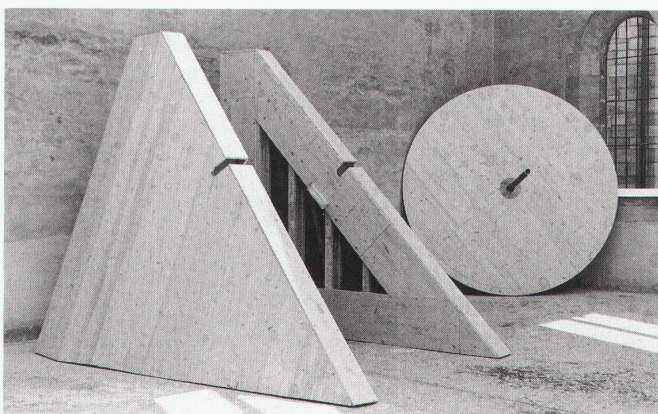
1



2



3



4

Räume und Träume

Zu den Installationen von Vincenzo Baviera und Kurt Sigrists

Die Aura einer Ruine haben Reste der gotischen Katharinenkirche in Nürnberg. Weil das Dach fehlt, kann das Licht voll einfließen. Aber Wände und Bodenplatte stehen noch. Der Sakralraum wirkt wie ein Skelett, dessen kristalline Bauprinzipien deutlich sichtbar sind. 1987 wurde er zur eigenwilligen Bühne für Vincenzo Bavieras und Kurt Sigrists Installation «Besiedlung». Vincenzo Baviera plazierte zwei elementare Holzräder an die Breitseiten des Kirchenschiffs. Sie waren an zwei Strebepfeilern befestigt und durch ein Antriebsseil «wie mit einer unsichtbaren Schranke» miteinander verbunden. Eine Holzrampe zwischen ihnen streckte den Kirchenraum noch in die gegenläufige Richtung. Bavieras Installation streckte und

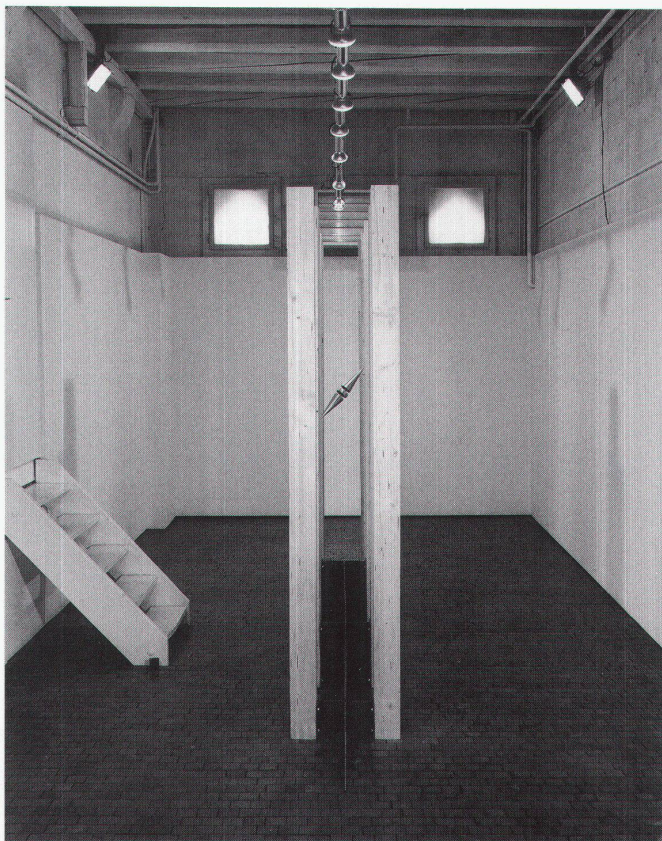
dehnte den Kirchenraum für die Besucher in alle vier Himmelsrichtungen, machte ihn gleichsam «elastisch». Die umlaufenden Räder gaben auf Antrieb hin einen «starken Ton» ab. Ob Benutzer mit dem technisch erzeugten Geräusch noch ein Gebet, einen Gesang oder einen Schrei assoziieren, kommt wie immer ganz auf die Gemeinde an.

Sein Architekturstudium (1964–1969) gut im Hinterkopf gespeichert, gehört Vincenzo Baviera zu den Installationskünstlern, die im Raum stets präzise Ursachen und Wirkungen erzeugen. Der Benutzer oder Besucher kann in klar umgrenzten Räumen die Wechselwirkungen zwischen beiden für sich abschätzen. Dies geschieht, weil bei ihm überdies mehrere Sinne angesprochen werden. Zunächst muss er sich im Raum bewegen, er kann Objekte sehen, anfassen, Resonanzen erzeugen, stehenbleiben, nachdenken, sich weiterbewegen. Um sich im Raum verständlich zu machen für jeden poten-

tiellen Benutzer, auch Missverständnisse auszuschliessen, ist aus der Sicht des 43jährigen Künstlers Genauigkeit die Konstante, auf die er niemals verzichtet. Von konstruktiven Objekten kann hier (nur) deshalb (noch) geredet werden, weil der Bereich von Konstruktion und Funktion nicht verlassen wird. Ansonsten ist der Begriff schon längst eine Verlegenheitslösung. So wundert es gar nicht, dass Vincenzo Baviera auch als Fotograf auftritt. Parallel zu seiner Arbeit als Konstrukteur sammelt er sichere Erkenntnisse über alltägliche Objekte in Räumen – eben Wahrnehmungen. Dazu gehört ganz zentral ein Foto eines Löwen hinter den Gittern des Transportwagens seines Kleinzirkus, gebändigte Wildheit und Vitalität. Auch Gegenüberstellungen von Natur und Technik gibt es, neben Bildern von sogenannten «Schutzverschlängen», mit denen Bäume in Städten an Wurzeln und Stämmen eingezwängt sind. Die Amtssprache hat für all jene Undin-

ger, die der Mensch erfand, um der Natur den Raum abzugraben, längst auch verräterische Worte bereit. Bavieras Fotosammlung ist sozusagen ein Fundus für Ideen, gegen die er im Zweifelsfall anarbeitet. Spiel, Körperdramatik und Wahrnehmungspsychologie sind dabei wichtige Erlebnissphären, mit denen er seine Konstruktionen anreichert.

Mehrere Wege führen bei ihm in die Richtung, die uns bekannten und verstellten Räume zu entleeren. Während wir uns etwa in Museen den uns bekannten konstruktivistischen Skulpturen annähern dürfen, deren Kostbarkeit und selektive Kulturhöhe es aber verbieten, dass sie klein werden zu unseren Füßen, geht Baviera den Weg der Umkehr ganz gezielt. Einige seiner beweglichen und statischen Radskulpturen finden sich in «Architektur» 1982/85 auf podestartigen, begehbaren Platten. Die Höhe der Objekte ist bloss vorgetäuscht. Da die weissen Platten leicht den Schmutz der Fussspuren aufneh-



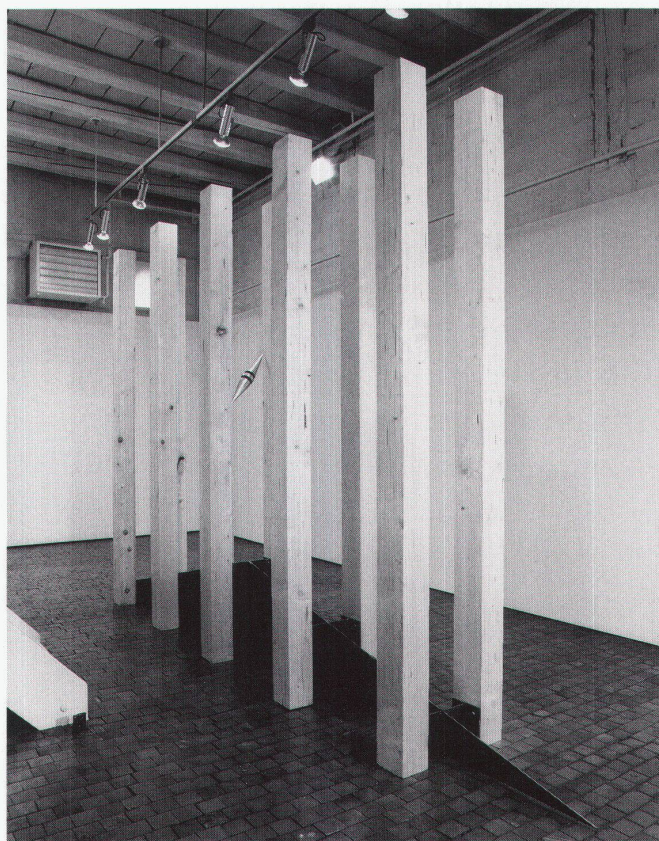
men, animieren sie jedermann zum Laufen und Flanieren. Für den Spaziergänger werden die Objekte dann klein. Er könnte sich bücken. Was würde das verändern?

Ein Objekt, in das der Künstler 1987, so möchte man sagen, ein Verbot aus der «Kindheit im technischen Zeitalter» eingebaut hat, ist «Trommel». Für Kinder ist das Verbot «nicht in Waschmaschinen zu spielen», so allgegenwärtig, wie das aus dem «Struwelpeter» verbürgte «Spiel nicht mit dem Feuer». Dass dem Spieltrieb von Kindern in Räumen mit abstrakten Verboten begegnet wird, weiss jedes Kind und reagiert mit dementsprechendem Frust. Bavieras «Trommel» verbindet oppositionell eine funktionale und abstrakte Erzählebene zum Kunstobjekt. Umkehr der gewohnten Dimensionen von Räumen, Schrumpfen und Dehnen, Vertauschen von kulturell geprägten Massen, auch Wahrnehmungen von Einengungen und Blockaden, das sind nur ein paar

Stränge und Schienen, auf denen sich die Objektkunst Vincenzo Bavieras in den letzten Jahren erweitert hat.

Von Pomp, Schmuck und glanzvollem Beiwerk befreit ist sein «Kopf eines Königs». Ein Strahlenkranz, horizontal gegliedert, erlaubt es, die «Lippen des Königs» zu sehen. Das Auge ist nach oben gestreckt: aufnahmefähig wie der Kirchenraum ohne Dach. Sinnbild der Weisheit – Einauge? Raumfühler verwandeln den König in ein anderes Wesen. Bei Berührung geben sie «wie jede Stimmgabel nach dem Doppeltoneffekt» einen rhythmischen Klang ab. Ein sinnfreudiger König, einer, der sich in Musik einspinnt. Er ist eine Figur aus Sagen und Märchen, «die auch das Bedürfnis jedes Menschen ausdrückt, einmal im Mittelpunkt zu stehen».

«Solche Skulpturen», so erzählt Vincenzo Baviera, «entstehen in einem Tag – und in völliger Leere.» Sie sind überhaupt nur möglich, «weil es nach jahrzehntelanger Schu-



lung keine technischen Probleme mehr gibt.» Voraussetzung dazu ist, dass Baviera technisch unabhängig blieb, seine Skulpturen nie aus dem Atelier in Auftrag gab. Auch Präzisionsarbeiten wie «Dreher» oder «Steh-Dreher», 1988, aus Stahl oder Aluminium, fertigte er selbst. «Steh-Dreher» ist eine Spindelform in einem hochstrebenden, zehnteiligen Holzobjekt. Absturzgemahmend steht oder «hängt» sie dort. Das hochgradige Präzisionsobjekt ist 45 cm lang, präzios zugespitzt. Das Skulpturenteil greift das Thema des Königs auf, «der sich ziert, den grossen Raum braucht, aber abstürzen kann». Wieder andere Objekte, die hier ungenannt bleiben, erzählen «gar nichts». Sie blockieren und versperren uns gewohnte Räume, wie etwa Korridore. Damit bringen sie uns über die Schwelle in andere Räume. Erlebar erst dann, wenn wir uns auf die Funktion der Störung einlassen.

Gisliind Nabakowski

1-4 Vincenzo Baviera und Kurt Sigrist «Besiedlung», eine Gemeinschaftsarbeit in der Ruine der Katharinenkirche während der Ausstellung «Kunstszene Schweiz, offenes Ende», Nürnberg, 1987. Holz, Hanfseil, Stahl, Aluminium

5-6 Galerie Bob Gysin, Dübendorf, «Ein Künstler – ein Raum», 1988. 1. Gunter Frentzel, 2. Vincenzo Baviera, 3. Roman Signer

Fotos: Hartmut Wirks, Offenbach (Abb. 1-4), Vincenzo Baviera, Zürich